

Werk

Titel: Ueber den Stoff zu "Measure for Measure"

Ort: Weimar

Jahr: 1894

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338281509_0029-0030|log25

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Ueber den Stoff zu „Measure for Measure“¹⁾.

Die Mainummer des «Századok», des offiziellen Organs der Ungarischen Historischen Gesellschaft, veröffentlicht einen Brief aus dem Jahre 1547, den ein junger Ungar, Namens Joseph Macarius, der damals in Wien studierte, an einen Verwandten und Wohlthäter in Sárvár in Ungarn schrieb, und der, wie ein Korrespondent in der Juninummer derselben Zeitschrift erwiesen hat, die zuerst bekannt gewordene Form des Stoffes zu Shakespeare's Maß für Maß enthält.

Ich lasse hier eine Uebersetzung des betreffenden Auszuges folgen, der ins Ungarische übertragen ist, während das Original vermuthlich lateinisch war:

«Folgende kleine aber interessante Geschichte wird jetzt hier viel bei uns besprochen. Zwei Bürger einer Stadt, unweit von Mailand, die zu einem heftigen Wortwechsel gekommen waren, ließen sich durch Wuth und Uebereilung so weit hinreißen, daß der eine den andern mit dem Dolche tödtete. Der Verbrecher wurde auf frischer That ertappt, festgenommen und in das öffentliche Gefängniß geworfen; aber seine junge Gattin, welche von bezaubernder Schönheit war und ihren Ehegemahl aufrichtig liebte, ließ kein Mittel zu seiner Befreiung und Begnadigung unversucht. Mit lautem Jammergeschrei ging sie vor den Obergericht, der dort den Namen «Spanischer Graf» führt, warf sich ihm zu Füßen und bat um Barmherzigkeit, indem sie ihn anflehte, das Leben ihres Gatten zu schonen und das Urtheil, das auf Hinrichtung lautete, in eine schwere Geldbuße umzuwandeln; dabei nannte sie eine außerordentlich hohe Summe, die sie durch Verkauf aller ihrer irdischen Güter erschwingen zu können hoffte. Er (der Graf) war ein Junggeselle, und, von ihrer Schönheit gefesselt, erklärte er ihr, daß der einzige Preis, den er als Lösegeld für ihres

¹⁾ Uebersetzt aus *Notes and Queries*, July 29, 1893.

Gatten Leben annehmen würde, die Hingabe ihrer selbst wäre. Sie zögerte eine Zeit lang; da sie aber nicht im Stande war, sich sofort zu entscheiden, ob sie ihre gelobte Treue oder das Leben des Gatten opfern solle, bat sie um eine kurze Frist zur Ueberlegung, die ihr auch gewährt wurde. Darauf zog sie sich zurück und begab sich in aller Eile heimlich zu ihren Verwandten und Schwägern, denen sie das niederträchtige Verlangen des ruchlosen Richters entdeckte, sie bittend, ihr zu rathen, was sie unter so schwierigen Umständen thun solle. Diese riethen ihr, um jeden Preis das Leben ihres Gatten zu retten, und trösteten sie damit, daß ihre Seele frei von Sünde bleiben würde, da sie nicht willig an der sündhaften That theilhaftig sei. Nachdem sie so durch den Rath ihrer Verwandten ihr Gewissen erleichtert hatte, nahm sie, — ich möchte sagen, durch blinde Liebe zu ihrem Gatten getrieben, — widerstrebend das Anerbieten des Richters an. Der schwere Kummer, der sich in ihrem Gesichte und in ihren thränen schweren Augen malte, war wohl ein beredtes Zeugniß ihres Widerwillens, und der Genuß des bösen Ehebrechers wurde dadurch sehr beeinträchtigt. Man male sich aber nun das Entsetzen der Armen aus, als sie am nächsten Morgen erfuhr, daß ihr Gatte nach alledem, trotz des schweren Lösegeldes, das sie für sein Leben bezahlt hatte, hingerichtet worden war. Empört über diese schändliche Handlungsweise, suchte sie noch einmal den Richter auf und warf ihm in erregten Worten seinen Verrath vor, da, nachdem er sie ihrer Ehre beraubt und ihren Namen mit Schande bedeckt hätte, nun doch ihr Gatte hingerichtet worden sei. Da sie aber sah, daß er nur ein taubes Ohr für ihre Worte hatte, die er mit höhnischem Lächeln erwiederte, reiste sie nach Mailand zu Don Ferdinando Gonzago, Bruder des Herzogs von Mantua und Statthalter seiner Majestät des Kaisers in jener Provinz, dem sie das ihr angethane Unrecht und die schamlose Art, in der sie getäuscht worden war, erzählte, und den sie um Rache anflehte. Don Ferdinando rieth der Frau, darüber zu schweigen; und zwei Monate später lud er den schuldigen Richter, ohne ihm merken zu lassen, daß er von dem Vorfalle etwas wisse, mit mehreren anderen Bürgern der Stadt zu einem Feste ein und bat die Frau, sich auch bereit zu halten, damit sie erscheinen könne, sobald sie gerufen würde, ohne den Richter ihre Anwesenheit wissen zu lassen. Sobald die Gäste ihren Hunger gestillt und ihren Durst gelöscht hatten, winkte Don Ferdinando dem Richter, sagte, daß er ihm persönlich etwas mitzutheilen habe, führte ihn in ein anderes Zimmer, wo er dem Erschrockenen sein Verbrechen

vorwarf und ihn streng für sein widriges und rohes Benehmen gegen die arme Frau verurtheilte. „Und da ihr so schamlos und verächtlich gegen sie gehandelt habt“, fügte Don Ferdinando hin, „gebiete ich Euch, ihr sofort 3000 Dukaten zu geben.“ Als er ihn darauf wieder in die Halle zurückführte, in der die übrigen Gäste mit der inzwischen hereingeführten Frau sich befanden, befahl er ihm, die von ihm beleidigte Frau sofort zu heirathen, um ihr dadurch, daß er sie zu seiner rechtmäßigen Gattin machte, ihre Stellung, die sie vordem als achtbare Frau in der Gesellschaft eingenommen hatte, wiederzugeben. Ein Geistlicher wurde gerufen, der das Paar auf der Stelle traute, wobei die Ringe wie üblich gewechselt wurden. Darauf wandte sich Don Ferdinando an das Paar und sprach: „Hier, Frau, dies habe ich dir zur Mitgift bestimmt, und dein alter, guter Name und deine Ehre sind wieder hergestellt. Was dich betrifft“, fuhr er fort, sich an den Oberrichter, den spanischen Grafen, wendend: „Du sollst morgen enthauptet werden, zum Lohne für den Tod des ersten Mannes dieser Frau!“ Und das Urtheil wurde in der That ausgeführt. Die Strafe war gerecht und wurde von Seiner Kaiserlichen Majestät (Karl V.) gebilligt. Es zirkulieren mehrere Niederschriften dieser Erzählung, und wenn ich wüßte, daß Ew. Gnaden nicht eine bessere als die obige gehört und nicht zuverlässigere Berichte erhalten hätten, würde ich sie gern noch einmal in anderer Form niederschreiben.»

Das Original dieses Briefes liegt in dem Ungarischen öffentlichen Archiv (Országos Levéltár) in Budapest, unter den Papieren der Familie Nádasdy. Es ist «Wien, den 1. Okt. 1547» datiert. Soweit man aus der kurzen Notiz, die als Anmerkung von Douce, in Bd. III der Halliwell'schen Shakespeare-Ausgabe (S. 228) gegeben ist, urtheilen kann, findet sich dieselbe Uebersetzung obiger Geschichte in Goulart, *Histoires Admirables et Memorables advenues de Nostre Temps* (Paris 1618. Theil I. fol. 221). Als die Stadt, in der sich die Sache zugetragen haben soll, ist Como in Italien genannt, was mit der Lesart im Macarius übereinstimmt, der sagt, daß der Ort nicht weit von Mailand gelegen habe. Die Jahreszahl 1547 ist genau dieselbe wie in dem Briefe. Der «Spanische Graf» ist in Goulart's Erzählung ein spanischer Hauptmann; aber die beleidigte Frau erhebt Anklage beim Herzog von Ferrara.

Wenn wir in Cusani's *Storia di Milano* (Mailand 1861) nachsehen, so finden wir (Bd. I, S. 281), daß der Regent nach dem Tode des Marchese de Vasto, 1546, eines vom Volke wegen seiner

Gewalthätigkeiten gehaßten Mannes, Don Ferrante (Ferdinand) Gonzaga war, was mit unserm Briefe übereinstimmt. Nach Cusani war er «*Vicerè di Sicilia, uomo istruito, attivo negli affari e di gentili maniere, per cui si cattivò amore i rispetto.*» Er führte die Stadtmauern weiter auf, vergrößerte die Piazza di Duomo und verschönerte und verbesserte auch in anderer Weise die Stadt. Als er gehört hatte, von wie großem antikem Werth die Säulen von San Lorenzo wären, und wie sehr man sie vor der Gefahr eines schließlichen Zusammensturzes schützen müsse, ließ er sie gewissenhaft ausbessern und befestigen. Dank seiner Sorgfalt stehen sie noch und können noch heutigen Tages in Mailand gesehen werden. Die Geschichte erzählt weiter, daß er in Mailand regierte, bis er von Philipp II. zum Kriege in den Niederlanden aufgefordert wurde. Bei der Belagerung von St. Quentin strauchelte sein Pferd, warf ihn heftig zu Boden, und in Folge der erhaltenen Verletzungen starb er, allgemein betrauert, in Brüssel am 15. Nov. 1557. Dieses Charakterbild stimmt sehr wohl mit dem des Rächers der beleidigten Frau in unserer Erzählung überein. — Der Schreiber des Briefes behauptet, Don Ferdinando wäre der Bruder des Herzogs von Mantua gewesen; das erfordert einige Erläuterungen. Er war nicht der Bruder von Franz Gonzaga, der 1547 Herzog von Mantua und Markgraf von Montferrat war (er bestieg den Thron 1540 und starb 1550), sondern von Friedrich Gonzaga, dem ersten Herzoge von Mantua. Don Ferdinando wurde am 28. Januar 1507 geboren und führte bei seinem Tode die Titel eines Herzogs von Arriano, Fürsten von Malfetta und Grafen von Guastalla. (Siehe Hübner's Genealogische Tabellen, Theil I, Tafel 306—308). Wenn Halliwell auch Recht hat, wenn er sagt, Shakespeare habe in Maß für Maß eine barbarische Erzählung ungemein geläutert, so kann ich doch nicht umhin, Hunter beizustimmen, daß der Stoff auch bei Shakespeare noch recht «unwahrscheinlich und widrig» sei, und Coleridge, wenn er sagt, daß Angelo's Begnadigung und Vermählung dem gerechten Verlangen nach Vergeltung, gegenüber so wüster Sinnelust und Grausamkeit, höhnisch ins Gesicht schlägt. Die Form der Erzählung bei Macarius ist viel wahrscheinlicher, und die Personen mehr individualisiert als im Schauspiel. Der Spanier ist weder ein so entarteter, roher Mensch wie Shakespeare's Angelo, noch wie Cinthio's Juriste, und die Frau ist eine wahrere Repräsentantin ihres Geschlechtes als Isabella. Alles weist auf die Wahrscheinlichkeit hin, daß die Ereignisse, wie sie von dem ungarischen Studenten und dem französischen Erzähler

überliefert sind, sich wirklich in Como oder irgend einer andern Stadt unweit Mailand um das Jahr 1547 zugetragen haben, und daß das betreffende Gesetz, verfügt von Matthias Corvinus, König von Ungarn, zur Verbesserung der Sitten der Stadt Gyula («Julio»), nur ein Produkt von George Whetstone's schöpferischer Phantasie sei. In Geraldo Cinthio's Uebersetzung ist der Schauplatz der Handlung Innsbruck (Ispruchi), und der Rächer ist Kaiser Maximilian selbst (Massimiano). Shakespeare verlegt die Handlung nach Wien, wo es, wie Knight bereits erwiesen, nie einen Regenten des Namens «Herzog Vincentio» gegeben hat, und unter allen seinen dramatischen Personen ist nicht ein Name, der auch nur annähernd deutsch wäre.

Nach dem schon erwähnten Korrespondenten der Juninummer des «Századok» ist derselbe Gegenstand von Claude Rouillet benutzt worden in seiner Tragödie «Philamire», welche 1563, zwei Jahre vor Cinthio's «Hecatommithi» veröffentlicht wurde, und in welcher ebenfalls sich das Weib für den Gatten, und nicht die Schwester für den Bruder, opfert. Ich habe nicht Gelegenheit gehabt, das Buch zu sehen.

L. L. K.